

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Brief frei ins Haus gebracht 1,10 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Eburnann



Druck und Verlag
C. Eburnanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die Spaltenweite und deren Raum berechnet und bis Donnerstag 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 74

Sprechender

Donnerstag, den 25. Juni 1925.

Nummer 37

31. Jahrgang

Freie Ruhr 15. August.

Beim Beschluß des Londoner Abkommens hatten der französische und der englische Außenminister zugestimmt, daß das Ruhrgebiet spätestens nach Ablauf eines Jahres, das heißt bis zum 15. August 1925, geräumt werden würde. Einziges Vorbehalt war eine Erklärung der Reparationskommission, daß Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Dawes-Abkommen getreulich erfüllt habe. Diese Feststellung hat die Reparationskommission vor kurzem getroffen. Nun hat gestern ein französischer Ministerat stattgefunden, der vor allem der Erklärung galt, die Ministerpräsident Painlevé vor der Kammer über seine Marokkopolitik abgeben sollte. Daneben hat sich aber der Ministerat auch mit der Räumung des Ruhrgebiets beschäftigt. Das amtliche Kommuniqué sagt über diesen Punkt:

Der Ministerat hat die Maßnahmen genehmigt, die das Kriegsministerium und das Ministerium des Äußeren angeordnet haben, um die Verpflichtung zur Räumung des Ruhrgebiets zu erfüllen. Diese Operationen können in sehr kurzer Frist beginnen.

Die französische Regierung hat wiederholt bestätigt, daß die Räumung des Ruhrgebiets pünktlich stattfinden wird. Seit der kürzlich erfolgten feierlichen Feststellung der Reparationskommission, daß Deutschland die in London übernommenen Dawes-Verpflichtungen gewissenhaft ausführt, war der letzte Zweifel an der Ausführung der Räumungsverpflichtung beseitigt. Allen Anschein nach war der deutsche Botschafter, der am Montag eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten gehabt hat, beauftragt, vor der entscheidenden Beratung des Reichskabinetts über die Passfrage nochmals festzustellen, daß die Räumung des Ruhrgebiets tatsächlich nach der Londoner Abmachung erfolgt. Die Mitteilung der französischen Regierung bestätigt, daß die Befreiung des Ruhrgebiets am 15. August dieses Jahres aufhört und damit zugleich Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt werden, die seinerzeit als „Sanktion“ besetzt worden sind.

Fußgänger und Auto.

Die wachsende Verkehrsmisere in den Großstädten. Zu einer der brennendsten Tagesfragen ist für die Großstädte das Verkehrsproblem geworden. Die Überfüllung durch die Autos hat derartige Ausmaße angenommen, daß an den Hauptbrennpunkten des Verkehrs nur noch grundlegende Veränderungen die geregelte Aufrechterhaltung gewährleisten können.

Der Verkehr ist in allererster Linie der Fußgänger, der seine liebe Lust hat, sich mit heiler Haut durch das große Labyrinth von Gefahren hindurchzuwinden. Man kommt nicht um den Eindruck herum, daß das bekannte Wort: „Die Straße dient dem Verkehr“ auch von behördlicher Seite mehr dem Kraftwagenverkehr als dem Fußgängerverkehr zugunsten wird. Der Fußgänger, diese ewig getriebene und gequälte Figur in der Erscheinungen wilder Flucht, darf ansehend noch seinem Schöpfer danken, daß man ihn in dieser Zeit, wo ein Kleinmotorfahrzeug zu den allerbedeutsamsten Erfindungen des Daseins gehört, überhaupt noch duldet. In Wohlbesorgtheit um die hohe Sache der Autos hat deshalb der Berliner Polizeipräsident den Anfang damit gemacht, dem Fußgängerverkehr einmal gründlich zu Gemüte zu führen, daß es mit der bisherigen Herlichkeit zu Ende ist und daß jeder dem Autoverkehr künftighin unbedingt die ihm gebührende Ehrerbietung zu erweisen hat. Infolgedessen hat in Berlin von nun an jeder, der in einer der Hauptverkehrsstraßen anders als an einer Straßenkreuzung den Fahrdamm überquert, eine Polizeistrafe von mindestens — einhundertfünfzig Goldmark — zu gewärtigen. Im Nichtübertrittsfalle wird man den Sünder bei Vater Philipp auf entsprechende Frist in Privatpension bringen.

Die Geschichte beginnt auf alle Fälle höchst unangenehm und vielversprechend, denn die meisten Berliner haben keine Ahnung, welche Straßenszene als solche erster und zweiter Gasse anzusehen sind. Wie erst wird es den Fremden ergehen, die das Geschick an die Ufer von Spreewäldern wirft?

Solche und ähnliche Mittel sind wenig geeignet, die schwere Verkehrsmissere hinreichend zu beeinflussen. Die Fußgänger sind im allgemeinen zwar gutmütige, harmlose Seelen. So gutmütig werden sie aber kaum sein, um lediglich der schönen, edlen Sache wegen an der Befreiung der mageren Straßenszenen mitzuarbeiten. Der Berliner Polizeipräsident, der demerker gelandete Geldstrafen für Verkehrsünder festsetzen beliebt, scheint das Strafmaß am Geldebeutel der Autobesitzer, statt am Geldebeutel der Fußgänger abgemessen zu haben. Gar mancher von denen, auf die jetzt die Greifzangen des polizeilichen

Strafmandats lauern, hat vielleicht noch niemals 150 Goldmark beisammen gesehen.

Eines bleibt zu verwundern, daß der Berliner Polizeipräsident, der eine so glänzende Meinung von den Finanzen des Fußgängergeviertes hat, nicht gleich verordnet hat: „Jeder Fußgänger hat sich von nun an ein Auto zuzulegen.“ Damit wäre ein für allemal das ganze Fußgängerübel radikal aus der Welt geschafft!

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 24. Juni 1925.

Bei der Volks- und Betriebszählung am 16. d. Mts. wurden in unserer Stadt 3406 Einwohner (davon 1564 männliche, 1842 weibliche) gezählt.

Die Kraftwagenpersonenopfer hat die Fahrten nach Wittfoß (Dosse) wieder aufgenommen.

Unsere Gemeindefreiwilrige ist für einige Zeit zwecks einer Reise beurlaubt worden. Der Zeitpunkt, zu dem sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wird, wird dann bekanntgegeben.

Dank dem rastlosen Streben des Oberbrandmeisters Herrn Schmidt ist die hiesige Wehr in den Besitz einer Motorspritze gelangt. Am Sonnabend, den 20. Juni fand die Uebergabe derselben im Beisein der städtischen Körperschaften und des Kreis-Branddirektors Fink aus Neuruppin durch Herrn Ewald aus Küstrin statt. Zu diesem für die Wehr bedeutsamen Ereignis war die Wehr in ihrer gesamten Stärke erschienen. Die Spritze wiegt 18 Zentner, hat Gummibereitung und Kugellager und kann ganz bequem von vier Wehrleuten gezogen werden. Der Benzinmotor hat 32 PS Stärke und liefert bei 7 Atmosphären 1000 Liter. Der Motor dreht das Wasser bis 1000 Meter weit und arbeitet bis 40 Stunden ohne merklichen Druckverlust. Die Spritze erweist 10 bis 12 Handdrückungen. Verwendet werden sogenannte B-Schläuche. Durch sein besonderes Mundstück können die bisher in Gebrauch befindlichen Schläuche angeschlossen werden in der Weise, daß zu gleicher Zeit aus drei Rohren Wasser gegeben werden kann. Die Spritzenprobe fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an die Probe an. Der Oberbrandmeister Herr Schmidt begrüßte die Gäste, Herrn Kreis-Branddirektor Fink und den Erbauer der neuen Spritze Herrn Ewald aus Küstrin und kennzeichnete in wenigen Worten den langen Weg bis zur Beschaffung der Spritze. Anlässlich eines Scheunenbrandes im Jahre 1909, wo es an Wasser mangelte, erkannte er, daß sich die Wehr unabhängiger machen müsse. Die Anschaffung eines Wasserzubringers erschien ihm notwendig, das war leichter gedacht als auszuführen. Herr Schmidt verlor nicht den Mut, erfaßte die günstige Gelegenheit und ruhte nicht eher, bis die Anschaffung der Spritze gesichert war. 2000 Mark benötigten die städtischen Körperschaften, 2000 Mark die Hofkammer, wofür die Wehr den Feuerlöschdienst für die Hofkammer übernahm, 1000 Mark die hiesige Steingrubfabrik, 500 Mark die Landesversicherungsanstalt, über 1000 Mark kamen durch eine Sammlung auf, Spenden von 100 Mark gaben das Gaswerk, Zehender Bankverein, Schultze-Brauerei, Consul Segall, Magdeburger Feuerversicherung und Herr Kaufmann Hoffmann, Wila „Miralonda“, die Herren Boscich und Haeferle stifteten jeder 300 Mark. Allen sprach Herr Schmidt den Dank der Wehr aus. Herr Fink brüdete seine Freude über die Anschaffung der neuen Spritze aus; sie legt der Wehr die Pflicht auf, sich mit ihr recht vertraut zu machen, was nur durch fleißiges Üben geschehen kann, das sich in der Hauptstadt auf ein Arbeiten mit den Schläuchen wird beschränken müssen. Herr Ewald dankt für die Begrüßung und die Anerkennung seiner Arbeit und fiktet die Wehr, die Spritze in gute Pflege zu nehmen: denn von der Pflege hängt Lebensdauer und Leistungsfähigkeit der Spritze ab.

Am vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes trotz des zweifelhaften Wetters seinen geplanten Ausflug nach dem idyllisch gelegenen Warentin. Im Gartenlokal des Gastwirts Herrn Lehmann entwickelte sich an der Kaffeetafel alsbald eine urgemüthliche Stimmung. Neben Gesangs- und Profanvorträgen von Damen des hiesigen Jungfrauen-Klubs unter der sachkundigen Leitung von Frau Direktor Dietmann und einer Ansprache des Vorsitzenden wurden von den Anwesenden beliebte Volkslieder gesungen. Unter Frohsinn und Heiterkeit verfloß die Zeit sehr schnell und der Moment des Aufbruches wirkte vielfaches Bedauern aus. Unseren lebenswürdigen Wirtin sagen wir für die gute Aufnahme und die beherdenen Anstosser noch besonderen Dank. In froherer Stimmung wurde der gemeinshafliche Heimweg angetreten. Möge auch dieser Ausflug dazu beitragen, unserem lieben Evangelischen Bunde neue Mitglieder zuzuführen.

(Lichtspielhaus). Der weltberühmte unübertroffene spanische Roman von Alexander Dumas „Der Graf von Monte Cristo“ oder „Der Gefangene von Castell d'If“ läuft Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus. Sonntag nachmittag findet eine große Jugendvorstellung statt. Alles Nähere besagt das heutige Inserat.

Das Ortsamt des Deutschen Beamtenbundes hält am Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, bei Steingrand (vormals Flug) eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung bietet Gelegenheit zur Stellungnahme gegenüber wichtigen Tagesfragen, weshalb der Besuch der Versammlung nur jedem Beamten, auch dem im Ruhezustand lebenden, dringend empfohlen werden kann.

Trotz wiederholter Warnungen hat sich die Anstiftung bisher nicht aus der Welt schaffen lassen, daß Fuhrwerksführer sich nicht an die Straßenordnung halten. Immer wieder kann man beobachten, daß Fuhrwerke, auch Radfahrer, auf der linken Seite fahren, rechts überholen, linke Straßenseiten in kurzem Bogen nehmen usw. Auf Signale von Kraftwagen und Motorrädern wird dann so gut wie garnicht geachtet, ihnen zum mindesten nicht gefolgt und so oft Anlaß zu Unglücksfällen geboten.

Invalidenversicherung. Bei der Kontrolle der Invalidentarten werden trotz der wiederholten Warnungen immer noch Arbeitgeber angetroffen, die es unterlassen, für ihre Arbeitnehmer rechtzeitig und in richtiger Höhe die Matriken zu fleben. Werden bei einem Arbeitgeber bei der Kontrolle, die jetzt stets unermüdet stattfindet, Rückstände festgestellt, so hat er in jedem Falle Bestrafung bis 1000 Mark zu erwarten, die sofort zahlbar ist.

Weitere Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925. Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögenssteuervorauszahlungsrate von 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht also zurzeit nicht entrichtet zu werden.

Menz. Laut Beschluß der Gemeindevertretung sollen einige Bänke am Kooßensee aufgestellt werden. Auch ist ein Stück Land gepachtet worden, um einen näheren Fußweg zum See zu schaffen. Zur Deckung dieser besonderen Ausgaben wird eine Kurtag von den Sommergästen, je Woche und Zimmer 50 Pf., erhoben werden.

Neuruppin, 23. Juni. (Hindenburg kommt nach Neuruppin.) Zum Bundesfest des Ruffhäuser-Bundes vom 4.—6. Juli in unserer Stadt hat Reichspräsident von Hindenburg sein Erscheinen nunmehr bestimmt zugesagt.

Hohen-Neuendorf. Erfolgreicher Kampf gegen das Grundwasser. Vor einigen Monaten hatte ein wesentlicher Teil des Vorortes Hohen-Neuendorf an der Nordbahn sehr unter dem Grundwasser zu leiden. Wir veröffentlichten damals einen Aufruf der Bevölkerung, wonach infolge der Zuzüchtung eines großen Pfuhles, die im Zusammenhang mit der Höherlegung des Bahnhofs geschah, nicht nur die Keller, sondern vielfach auch die Wohnräume der Landhäuser unter Wasser gesetzt worden waren. Für viele Gebäude bestand die bringende Gefahr eines Einsturzes. Daraufhin hatte der Preussische Landtag Mittel für die Herstellung eines neuen Entwässerungssystems bewilligt, für das alle erforderlichen Arbeiten in Angriff genommen wurden. Gestern besichtigte nun eine Kommission des Landtages unter Führung des Landrats Schlemmiger, des Direktors Broderjen vom Kreise Niederbarnim und des Tiefbauers Eger die ihrer Vollendung entgegengehende neue Entwässerungsanlage. Es sind technisch recht schwierige Arbeiten ausgeführt worden. Das in Frage kommende 220 Hektar große Gelände weist teilweise Bodenverhältnisse auf, die das Grundwasser, nachdem der natürliche Abfluß zu dem erweiterten Bach ausgeschaltet ist, überall zum Stauen und Steigen bringen. Ein Abfluß zur Havel ist teilweise auch deshalb nicht möglich, weil dieser Fluß höher als einzelne Gebiete des Ortes liegt und der lehmige Sandboden nach unten hin keine genügende Durchlässigkeit für das Grundwasser bietet. Die Bodenlage mußte infolgedessen durch Schottererschichten geändert und das Grundwasser dann gesammelt werden, um es durch ein Röhrensystem schließlich nach der Havel ableiten zu können. Obwohl diese Arbeiten noch nicht vollendet sind, ist für die Gebäude schon jetzt eine wesentliche Besserung eingetreten. Das Grundwasser fällt und die Häuser sind gerettet. Sofern der Landtag und die Regierung die erforderlichen Mittel schnell zur Verfügung stellen, werden die Arbeiten vor dem Herbst und der dann naturgemäß eintretenden allgemeinen Hebung des Grundwasserspiegels beendet sein

Die Rheinlandfeier in Köln.

Wir tragen die Ketten, bis uns Recht und Gerechtigkeit die Freiheit bringen.

Ein würdiges Gegenstück zu der so glänzend verlaufenen Rheinlandfeier in Düsseldorf waren auch die Veranstaltungen in der rheinischen Metropole Köln, wo sich gleichfalls eine hervorragende Schaar von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Länder, Provinzen und Körperschaften versammelt hatte. Bei der Feier am Nachmittag im Rheinpark, wo man unter den Tausenden von Teilnehmern auch den kaiserlichen Erzherzog Dr. Schulte gewahrte, gab Oberbürgermeister Dr. Meier von Köln ein Schillerprogramm in einer großangelegten Rede einen Querschnitt der tausendjährigen Geschichte der rheinisch-deutschen staatlichen Zusammengehörigkeit. Die Ansprache, die in belaubten Beifall ausfiel, klang aus in das Gelächter:

Auch in den nächsten 1000 Jahren soll der Rhein — das sei unser Gelübnis — deutsche schaffende, froh wirkende Menschen umraufen.

Am Abend fand im Gürzenichsaale ein Festbankett statt, das sich ebenfalls zu einer bedeutungsvollen Rundgebung der Treue und Unabgänglichkeit des Rheinlandes gestaltete. In seiner Begrüßungsrede fand der Kölner

Oberbürgermeister Dr. Wenauer

Worte, die allen tief zu Herzen gingen. An die Vertreter der Länderregierungen gewandt, sagte er unter anderem:

Sie, die Sie verantwortlich für die Entscheidungen sind, die jetzt getroffen werden, das eine rufe ich Ihnen zu, und ich weiß mich darin einzig mit dem überwältigenden Teil meiner engeren Landsleute: schmieden Sie keine neuen Ketten freiwillig für Deutschland. Dies der wollen wir die Ketten, die wir jetzt tragen, noch lange weiter tragen, bis Recht und Gerechtigkeit auf neuen Sieg mit unschätzbarem Baue, und diese Ketten abnimmt.

Anschließend ergriff im Namen der deutschen Reichsregierung der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frentzen, das Wort. Seine Rede klang uns in die Worte: Das Beispiel unserer Vorfahren ist uns ein heiliges Vermächtnis. Wie sie, müssen wir in Arbeit und Dienst am Vaterland die Freiheit suchen und finden.

Auktionsminister Dr. Becker, der die Grüße der deutschen Staatsregierung entbot, betonte, der ganze Rheinland, der in unserem Volk liegt, müsse in der Zukunft zum Ausdruck gebracht werden. Schließlich wendete noch Reichsarbeitsminister Brauns, der Stichwort der Reichstages, Dr. Bell, und der sächsischen Staatspräsident Dr. Sieber.

Der Rheinlandfeier dritter Akt.

Nach der Steigerung der Eindrücke in Düsseldorf und Köln kam bei der Koblenzer Feier am Sonntagabend die rheinische Landschaft voll und ganz zu ihrem Recht. Dort führte man die außerordentlich große Menge der Teilnehmer auf den „Mitterberg“, von dem man eine herrliche Aussicht auf der Rhein selbst, das Tal und die Höhen weit herum und — ab genoss. Dort fand im Angesicht des Rheins der Koblenzer feierliche Akt statt. Im Anschlag daran folgte das Festmahl, später eine öffentliche Feier in der Koblenzer Stadthalle. Am Abend erwartete das Rheintal ein Erlebnis von besonderer Art. Einer der größten Rheindampfer, vollbesetzt mit den Repräsentanten des ganzen Deutschland, fuhr von Koblenz bis Bonn rheinab, geleitet von dem Jubel der Bevölkerung auf beiden Ufern, die mit Vereinspaletten, Fahnen und Musik kilometerlang das Festmahl begleitete.

Die Rheinlandfeier in München.

Bei einer höchst eindrucksvollen Rheinlandfeier in München, die auf der klassisch umrahmten Stätte des Königsplatzes stattfand und als eine große nationale Rundgebung angesehen werden darf, wurde die Ansprache von Ministerpräsident Held gehalten, der unter dem bewährten Beifall der tausenden Besucher betonte: „Was wir von unseren Feinden am Rhein heute laut und offen vor aller Welt fordern, das ist mit einem Wort die deutsche Freiheit in Ost und West. Das ist eine wirkungsvollere

Freiheitsgarantie als ein Pakt, Sicherheiten und Schiedsgerichtsabkommen.“

Der 15. August.

Der preussische Finanzminister über den Räumungstermin.

Bei der Jahrestagung der in Koblenz sprach anstelle des verhinderten Reichsfinanzministers Dr. Luther der preussische Finanzminister Dr. Hüpper. Er sprach über die politische Lage nach dem Austausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Man habe in Deutschland das sichere Gefühl, daß die letzten Verhandlungen, die uns in der Entwaffnungsnote zur Last gelegt werden, kein Grund für die Nichterfüllung der Verträge sein können. Am 15. August sollten nach den feierlichen Zusicherungen französischer und deutscher Staatsmänner das Infrage- und die Sanktionsgebiete, also rheinisches Land frei werden. Er hege die feste Zuversicht, daß die Staatsmänner das Wort, das sie uns in London gegeben haben, am 15. August erfüllen werden. Deutschland habe auch die feste Zuversicht, daß der Tag der Freiheit für das Saargebiet nicht mehr fern sein werde.

Polen will den Zollkrieg.

Einschränkung der deutschen Einfuhr.

Nach einer Meldung aus Warschau soll der polnische Ministerrat beschlossen haben, die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland fortzusetzen. Gleichzeitig wird aber bekannt, daß der Ministerrat die Einfuhr deutscher Waren nach Polen in dem Maße verboten hat, als das durch die Nichterfüllung des Kontingents polnischesoberirdischer Kohle nach Deutschland in Höhe von 500 000 T. monatlich gestörte Gleichgewicht der Handelsbilanz wiederhergestellt werde. Das Verbot wird hierdurch auf eine Gruppe von deutschen Waren ausgedehnt werden, deren Einfuhr bisher etwa 5 Millionen Mark Wert monatlich betrug.

Sollten die polnischen Kampfmaßnahmen unmittelbar Wirksamkeitsformen annehmen, dann wird das für Deutschland nichts weniger bedeuten als ein Streik, den man ohne ausreichenden Grund herausbeschworen hat. Damit wäre der Abbruch der Verhandlungen glatt vollzogen und die deutschen Gegenmaßnahmen würden dann sicherlich nicht lange auf sich warten lassen.

Gewährung einer Kohlenkontingente von 100 000 Tonnen Kohle, falls Polen auf die Liquidation des deutschen Eigentums verzichtet.

In dem Bestreben, den drohenden Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen zu vermeiden, wird in letzter Stunde noch eine gütliche Einigung zu ermöglichen, hat die deutsche Regierung der polnischen Wirtschaftsdelegation den Entwurf eines vorläufigen Handelsabkommens zugehen lassen. Die Vor schläge der deutschen Regierung bewegen sich in folgender Richtung:

Beide Länder gewähren sich für ihre Einfuhr und Ausfuhr in zolltariflicher Hinsicht die Weisheit der gegenseitigen Verträge in Zukunft durch teilweise Ein- oder Ausfuhrverbote zu hemmen. Beide Teile erklären sich auch bereit, die zurzeit bestehenden Einfuhr- und Ausfuhrverbote binnen einer kurzen Frist aufzuheben. Soweit die angeführten wirtschaftlichen Verhältnisse in letzterer Beziehung noch gewisse Anzeichen für die deutsche Regierung notwendig machen, werden diese sich in ganz geringem Umfang halten. Die deutsche Regierung erklärt sich dabei bereit, Polen für diese Waren Einfuhrkontingente zuzugestehen.

So hat die deutsche Regierung sich bereitfinden lassen, ein Kohlenkontingent für oberirdische Kohle in Höhe von 100 000 Tonnen monatlich zu gewähren, allerdings in der Erwartung, daß sich in der Liquidationsfrage für die Toner des Provisoriums eine den deutschen Interessen Rechnung tragende Regelung finden läßt.

„Mun und jetzt? Was würde der Baron zu deinem Umgang mit diesem Gegenwertigen sagen, der sich hier als gewöhnlicher Kapellmeister eines kleinen Wadocshofers entpuppt hat?“

„Das ist mir keine Sorge sein, Mama. Gatte mich nicht für so dumm, daß ich meine Zukunft dieses kleinen Kapellmeisters wegen auf das Spiel setze. Ich weiß einen Unterschied zu machen.“

„Sei um des Himmels willen nur vorsichtig, Adi.“

„Sei dir nur vorsichtig, Mama,“ entgegnete Adelaide lachend. „Kämpfe nicht wieder Beziehungen an, wie mit deinem „lieben“ Doktor Winter. Das würde dem Baron gewiß nicht zusagen.“

Frau Dannebaum seufzte.

„Der Doktor war mein Freund! Er verstand mich ganz — meine Seele lag offen vor ihm, wie ein aufgeschlagenes Buch.“

„Denn so rate ich dir allen Ernstes, Doktor Winter nichts von unserer Bekanntschaft mit dem Baron Erich von Niesberg mitzuteilen.“

„Weshalb nicht?“

„Weil er dann unsere Pläne durchkreuzen könnte.“

„Meinst du?“

„Ja, das meine ich. Und ich sage dir, daß ich auf diese Pläne verzichten würde, wenn du sie dem Doktor enthältest.“

„Mun gut, ich werde schweigen.“

Stumm schritten sie nebeneinander die hellere leuchtete Promenade hinunter, die noch ziemlich belebt war.

Hilflich erfaßte Adelaide den Arm der Mutter und hielt sie zurück.

„Mama, da geht er!“ flüsterte sie.

„Wer? Niesberg?“

„Dummes Heul! Der Baron!“

„Ahn, richtig! Ich will ihn anreden.“

„Nein, nicht du. Ueberlaß das mir! Und verlaß mich jetzt.“

„Aber, Adi — du, ganz allein abends auf der Promenade? Könnte ihm das nicht sonderbar vorkommen?“

Polen wird anerkennen müssen, daß Deutschland seinerseits auf diese Weise alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um die beiderseitige Wirtschaft vor einem Handelskrieg zu bewahren.

Das Abkommen von Luxemburg.

Verständigung zwischen den deutschen und französischen Eisenindustriellen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen waren von Anfang durch die Frage der Einfuhr von Hoheisen aus Lothringen, Luxemburg und dem Saargebiet nach Deutschland stark befeuert. Nach monatelangen Verhandlungen haben nunmehr die Vertreter der deutschen, saarländischen, luxemburgischen und französischen Eisenindustrie in Luxemburg ein Abkommen abgeschlossen, das aller Voraussicht nach auch die Zustimmung der beteiligten Regierungen finden dürfte.

Deutschland gewährt den genannten Ländern die Einfuhr von 1,7 Millionen Tonnen Eisen, und zwar insbesondere von Halbzeug- und Fertigfabrikaten, zum halben Zollsaß. Lothringen ist auf diesem Kontingent mit 800 000 Tonnen, das Saargebiet mit 600 000 Tonnen und Luxemburg mit 300 000 Tonnen beteiligt.

Voraussetzung für das Inkrafttreten des Abkommens sind gewisse Abmachungen, darunter die, daß der Vertrag erst mit Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages Geltung erhält. Die Wichtigkeit des zu ermäßigten Zöllen eingeleiteten Eisens erfolgt, genau wie demjenigen in Deutschland hergestellt, durch das deutsche Syndikat, die Rohabgabegemeinschaft.

Deutschland und die Türkei.

Der neue türkische Botschafter bei Hindenburg.

Der neuernannte Vertreter der türkischen Republik in Berlin, Kemaliddin Sami Pascha hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreicht. In seiner Ansprache wies der Botschafter auf die schweren Wunden hin, die die Ereignisse der letzten Jahre seinem Vaterlande geschlagen haben. Im Zusammenhang damit verließ er der Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei in dieser Zeit des Aufbaus stark auf Deutschland in Bezug auf seine industrielle Unter stützung rechnen könne. Der Reichspräsident erwiderte darauf in dem folgenden Worten:

Seien Sie überzeugt, Herr Botschafter, daß das deutsche Volk die Geschichte der neuen Türkei während der schweren äußeren und inneren Erschütterungen der letzten Zeit mit aufrichtiger Anteilnahme verfolgt hat. Wir vertrauen darauf, daß Deutschland der Türkei bei ihrem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach Maßgabe seiner Wirtschaftskraft bereitwillig Hilfe leisten wird, erfüllt mit der Erwartung, unsere Freundschaft hierin wieder mehr und mehr der Reichsregierung Unterstützung wird verleiht sein.

Abschied des österreichischen Gesandten von Berlin.

Vom Reichspräsidenten ist der bisherige österreichische Gesandte in Berlin, Kiedel, zur Entgegennahme seines Abschiedsbriefes empfangen worden. Bei dem Empfang war der Reichsminister der Auswärtigen, Dr. Stresemann, zugegen. In einer Ansprache an den Reichspräsidenten betonte Kiedel, daß Österreich habe Deutschlands Schicksal stets als das seinige miterlebt. In wechselseitiger Hilfsbereitschaft zu Zeiten der Not habe sich das Gefühl innerer Zusammengehörigkeit stets bewahrt.

Der Reichspräsident dankte dem scheidenden Gesandten für seine so schätzenswerte Wirksamkeit in Berlin während der letzten Jahre. Vom deutschen Volk und seiner Regierung werde es nicht vergessen, was er in dieser ersten Zeit als zuverlässiger Freund Deutschlands und treuer Sohn seines Heimat zur Vertiefung und immer innigeren Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern geleistet habe.

Der Erbe.

25) Roman von D. Gher.

Wienmanns Verlags-Verlag, Berlin W. 66, 1924.

„Mit dem Trottel?“ lachte sie spöttisch auf. „D nein, mein Lieber, ich denke nicht im geringsten davon. Doch jetzt kein Wort weiter. Ich muß zu meinen Eltern zurück. Meine lange Wachenzeit dürfte auffallen. Adieu, Lieber.“

„Scheu dir uns wieder, Adelaide?“

„Morgen abend — hier am Bootshauschen — liebe wohl!“

„Adelaide!“

„Da schlang sie die Arme um seinen Nacken und küßte ihn.“

„Bist du nun zurück?“ fragte sie lächelnd.

„Ich liebe dich bis zum Wahnsinn!“ flüsterte er, sie wild in die Arme pressend.

„Nicht so kühnlich! Sei artig — auf Wiedersehen.“

„Noch einmal küßte sie ihn, dann löste sie sich aus seinen Armen und eilte davon.“

In der Hauptallee begegnete ihr ihre Mutter.

„Wo warst du so lange, Adelaide?“ fragte die Frau Professor misstrauisch. „Vater ist schon nach Haus gegangen, und ich habe dich überall gesucht.“

„Das war unnötig, Mama, ich wäre schon von selbst zurückgekommen.“

„Wach keine Scherze. Wo warst du?“

„Am See ging ich spazieren.“

„Du hast dich mit Leonard Mönkeberg getroffen?“

„Und wenn es der Fall wäre?“

„Ahn, willst du all unsere schönen Pläne wieder zerstreuen, wie vor kurzen in Waldrieden?“

„Denn deine Unvorsichtigkeit in dem Briefe mit Mönkeberg ist uns die Verbindung mit dem jungen Niesberg mitlungen.“

„Das ist nicht wahr, Mama! Der junge Niesberg war uns schon längst entwischt. Er war ganz vernarrt in die Pastorentochter.“

„In einem Wadocort ist das nicht auffallend. Geh, Mama, erwarte mich in dem Café an der Ecke. Vielleicht kommt der Baron mit. Laß mich nicht machen.“

„Gut, gut, du bist ein kluges Mädchen. Ich warte im Café warten.“

Bei diesen Worten zog sie sich in den Schatten der Bäume zurück, während Adelaide mit rosigem Schiefen dem Baron nachsah, der langsam die Promenade entlang ging.

Es war sonst nicht die Gewohnheit des Barons gewesen, sich des Abends noch unter die Bodengänge zu mischen. Er verbrachte die Abende meistens einarm auf seinem Sofa, wenn er nicht auf den Anstand auf einen Rehböck ging oder sonstige auf seinen weiten Besitzungen beschäftigt war.

Aber jetzt er Adelaide kennen gelernt hatte — es war erst einige Tage her — seit er sie, von Adelaide schatz überhäuft, in seinen Armen gehalten, war eine Last über ihn gekommen, die zu bekämpfen er sich vergeblich bemühte. Er schalt sich ingrimmig selbst einen Narren, daß er mit seinen grauen Haaren sich das Mädchen nicht aus dem Sinn schlagen konnte, daß er eine Sehnsucht nach ihr empfand, die über seine Sinne und all sein Denken erfüllte. Die Qualen ihn Neue und Scham, daß er sich durch das Aufhalten seiner Leidenschaft hatte hineinziehen lassen.

In jüngeren Jahren hätte er ein solches Abenteuer leicht genommen, es als eine Episode mehr in seinem kühnlichen Leben betrachtet. Aber jetzt war er ein gereifter Mann, an der Grenze des Mannes Alters, jugendlicher Leidenschaft hätte ihm ebenso wenig liegen sollen, als kindliche Leidenschaft, die in seinem Alter leicht als widerwärtige Missetat erschien.

Was sollte das junge Mädchen von ihm denken? Mühte sie ihn nicht für einen laienhaften Menschen halten? Mühte sie ihn nicht verachten oder auszuweichen, daß er mit seinem grauen Kopf sich noch auf verheißene Abenteuer einließ? War er ihr nicht eine Greuelerscheinung schuldig? Eine ernüchternde Witte um die zehnte

zählung:

(Fortsetzung folgt.)

Kathaus-Anbau.

Die Ausführung des Kathausanbaues in der Gemarkung hierseits soll auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: Die Zeichnung, Bedingungen und der dazu gehörige Erläuterungsbericht können im Magistratsbüro eingesehen und für 3 Mark käuflich erworben werden.

Nachstehende Arbeiten sollen einzeln vergeben werden:

Los I:
Abbruch, Erd-, Maurer-, Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten einschließlich Materialien.

Los II:
Tischlerarbeiten mit Beschlag, Einsetzen und Grundieren mit reinem Firnis.

Los III:
Glasarbeiten (rheinisches Glas).

Los IV:
Töpferarbeiten.

Los V:
Installation. — Elektrische Licht- und Kraftleitung.

Los VI:
Gasleitung.

Los VII:
Toiletteneinrichtung mit Be- und Entwässerung.

Los VIII:
Malerarbeiten.

Los IX:
Klempnerarbeiten.

Los X:
Einoleum.

Angebote sind bis zum 6. Juli 1925 dem Magistrat unerschlossen einzureichen. Den Zuschlag erteilen die städtischen Körperschaften. Bis zur Erteilung des Zuschlags sind die Bieter an ihr Angebot gebunden.

Rheinsberg, den 24. Juni 1925.
Der Magistrat.
Selbach.

Etat.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Rheinsberg für das Rechnungsjahr 1925 liegt vom 25. Juni bis 2. Juli 1925 im Rathaus, Zimmer 3, während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus.

Rheinsberg, den 24. Juni 1925.
Der Magistrat
Selbach.

Nach vielen Misserfolgen bin ich endlich von meinem

Rheumatischen Leiden

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei Ischias oder Hexenschuss, dann wieder Gicht und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: Ich bin das Reiben los und fühle mich wie neu geboren. Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.

Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikuvert beifügen.

Walter Jacob, Architekt
Berlin-Cöpenick, Dahlwitzerplatz 7.

Plättkohlen
zu haben bei Julius Schultze.

Am Sonnabend, den 27. Juni 1925, abends präzis 7 1/2 Uhr, findet in Otto Weger's Festhät ein großer

Jiu-Jitsi-Abend

statt. Dazu werden freundlichst eingeladen alle Sport- und Turnvereine von Rheinsberg und Umgegend.

Anschließend: Großer Ball.

Jiu-Jitsuklub Köster, Berlin.

Achtung! Am Freitag, den 26. d. Mts., werden im Hotel Kronprinz aus Hagenbeds Tier-Park folgende lebende Tiere mit Erklärung gezeigt:

1. Riesen Schlange, 3 Meter,	5. Riesen-Wasserschildekröte,
2. Riesen Schlange, 2 1/2 Meter,	6. Giftschlange,
3. Krokodil, 1,50 Mtr.,	7. Schaltopuff,
4. Riesen-Land-schildkröte,	8. Albino-Ratte,
	9. Japan-Ratte.

Die Vorstellung beginnt abends um 8 1/2 Uhr.
Eintritt 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet Die Direktion.

Sommerausenthalt

suchen Ehepaar mit 2 Kindern ab 29. Juni. Pension oder Stube und Küche an Wald und Wasser. Preisangebote unter E. L. 3781 an Rudolf Mosse, Berlin, Moritzplatz.

Lesen Sie die **„Berliner Morgen-Zeitung“** monatlich für 1,30 Goldmark

mit ausführlichem Kurszettel, interessanten Beilagen, modernen Romanen und unterhaltenden und belehrenden Abteilungen.

Lebemann in den Provinzstädten u. auf dem Lande sollte dieses vergält. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Aber abtrennen, dann ausfüllen u. der Post od. dem Briefträger übergeben:

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

Exemplare	Benennung der Zeitung usw.	Bezugszeit	Beitrag Goldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung“	Juli 1925	1,30

Quittung.

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.

1925. Post-Annahme.

Schönes Haar

ist ein Schmuck und eine Zierde, ungepflegte Haare wirken abstoßend. Wer üppiges Haar wünscht und das Ausfallen seiner Haare verhindern will, pflege dasselbe mit der seit 33 Jahren bewährten und preisgekrönten

Haarcreme Rhön-g-Pomade.

Alleinige Fabrikanten Gebr. Hoppe, Berlin N. 113.
Preis für 1 Büchse 1 Mark.

In Rheinsberg zu haben bei Hugo Rochlitz, Drogerie Merkur.

Hente neu! Berliner Illust. Zeitung. Thumanns Buchhandlg.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Der größte Erfolg!

Der Gefangene auf Castell d'If

nach dem weltberühmten, meistgeles. Roman v. Alexander Dumas

„Der Graf von Monte Christo“.

— 10 gewaltige, ungeheuer spannende Akte. —
Spieldauer ca. 3 Stunden.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung.

In jeder Vorstellung gelangt das gesamte riesige Romanwerk vom Anfang bis zum Ende zur Vorführung.

Eintritt: 80 Pfg., 1 Mk., 1,20 Mk. Kinder 30 und 50 Pfg.

Putze mit Ata

— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel

Schützenhaus E. V.

Donnerstag den 25. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Schützenhause. Der Vorstand

Wenig getrautene Halbhand (Größe 36/37)

und ein braunes Kostüm preiswert zu verkaufen

Berlinerstr. 32.

Ein Schlüsselbund

ist verloren gegangen. Der eilige Finder wird gebeten, den Schlüssel in der Exped. d. Stg. abzugeben

Preuß. Klassenlotterie

Ziehung der 4. Klasse 10. und 11. Juli 1925.

Loose sind einzulösen bis 2. Juli.

Kölner Dombau-Geldlotterie

Ziehung am 15. u. 16. Juli 1925.

Höchstgewinn 60 000 R.-M.

Loose à 3 R.-M. sind zu haben bei

Arthur Bloss.

Sommerwohnungs-Nachweis.

Großes möbl. zweifelntr. Zimmer mit 2 Betten. Weit u. ohne Benf.

2 möblierte Zimmer mit 3 Betten.

2 Zimmer mit 2—4 Betten, mit und ohne Küche, am Markt.

2 zweifelntr. Zimmer mit oder ohne Pension.

1 Zimmer mit 2 Betten am See.

2 Zimmer mit drei Betten.

1 Zimmer mit 1 Bett evtl. Küchenbenutzung.

1—2 Zimmer mit 2—3 Betten.

2 Zimmer, mit 2 und 1 Bett. Ruhige Lage.

2 Zimmer mit 2—4 Betten am Markt.

2 Zimmer, 4 Betten, evtl. Küchenbenutzung.

Großes möbliertes Zimmer mit 2 Betten

2 Zimmer mit je 2 Betten.

2 Zimmer mit 2 Betten.

2 Zimmer, 3 Betten u. Küche, part.

Wohnung,

Stube und Küche in Berlin gegen gleiche oder 2 Zimmer und Zubehör in Rheinsberg zu tauschen gesucht

Meldungen erbeten an

Zaluskowski, Berlin, Manteuffelstraße 115.

Baustellen.

Straßenfront (Paulshorsterstraße) günstig gelegen, sind sofort zu verkaufen. Auskunst:

Maurermeister Max Sprengel

G. Schobrick

Spezialhaus für

Farben und Lacke

Streichfertige Oelfarben in allen Farbönen,

Schleimtreibe, Sichelstein Gips, Leinöl, Firnis, Terpentinöl, Sikkativ, Bohnerwolle

Scherl's Magazin

(Juliheft)

eingetroffen in

C. Thumanns Buchhandlung

Annahme von **Spareinlagen** unter Garantie der Wertbeständigkeit bei höchster Verzinsung und Sicherheit.

Führung von **Konto-Korrent-Konten**

Provisions- und gebührenfreier **Scheck- u. Überweisungsverkehr.**

Bank-Verein Zehdenick

e. G. m. b. H.
(Gegründet 1865).

Filiale Rheinsberg

in Rheinsberg
Markt 5.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 132 300. ×× ×× Fernsprecher Nr. 62.

Centrale: in Zehdenick. :: Zweigstelle: in Lindow.

Kostenfreie Annahme der Steuern für das Finanzamt Neuruppin.

Gewährung von **Kredit.**

Diskontierung u. Einziehung von **Wechseln u. Schecks** auf alle Plätze des In- u. Auslandes.

An- u. Verkauf von Wertpapieren

Umwechslung fremder Geldsorten